

Nutzung von Internetdiensten

Kommunikation mittels Electronic Mail

E-Mail ist die Netzwerk-Post. Zwei oder mehr Personen können Nachrichten untereinander austauschen, die von der elektronischen Post in die persönlichen elektronischen Briefkästen der Empfänger gelegt werden.

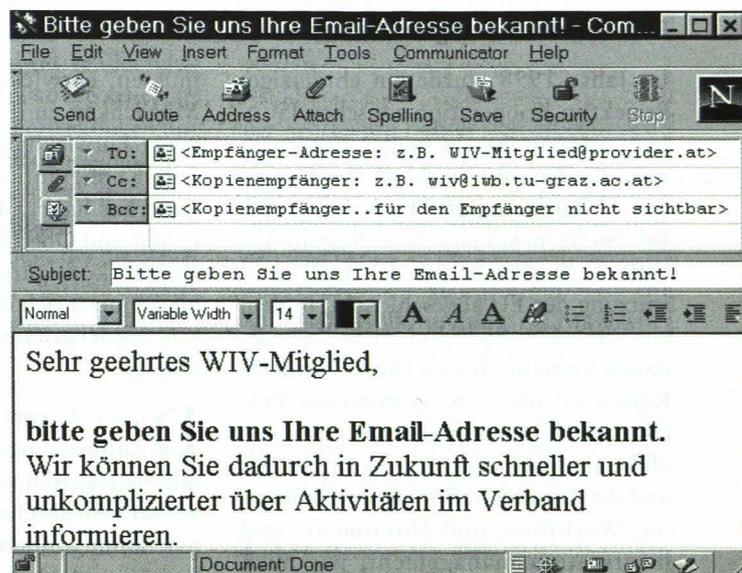
Für die Nutzung von E-Mail benötigt man eine weltweit eindeutige E-Mail-Adresse. Die bekommt man bei seinem Provider. Wie bei der gelben Post muß man für die Versendung von E-Mails die Empfängeradresse(n) wissen, und das ist in der Regel einfach, wenn man auf der Visitenkarte des Partners das bekannte @ vorfindet. Wenn das nicht der Fall ist, hilft meist auch kein Probieren, denn hier schlägt die digitale Welt grausam zu. Jedes Zeichen muß exakt passen, ansonsten bekommen Sie die Nachricht mit einer Fehlermeldung versehen aus dem Netz retour. Einzig Groß- und Kleinschreibung wird nicht unterschieden. In vielen Institutionen sind die E-Mail-Adressen nach festen Regeln gebildet, um sie für Außenstehende transparent zu machen. Meist wird eine Schreibweise wie vorname.nachname@organisation verwendet.

Wo liegen die Vorteile von E-Mail?

Die Vorteile im Vergleich zur „gelben Post“ liegen klar auf der Hand: kürzeste Übertragungszeiten (je nach Entfernung einige Sekunden bis Minuten), gleichzeitige Verteilung derselben Nachricht an beliebig viele Adressaten in derselben Qualität. Weiters können Sie gleichzeitig auch andere Computer-Dateien (Bilder, Grafiken, Texte) mittels E-Mail versenden. Dieses „Anhängen“ einer Datei an ein E-Mail (Attachment) erlaubt dem Empfänger die direkte Weiterverarbeitung der Daten an seinem Computer. Als weiterer großer Vorteil ist hervorzuheben, daß die Übertragungskosten nur zwischen Ihnen und Ihrem Provider anfallen und diese liegen für die Übermittlung einer E-Mail, die Sie „off-line“ am Computer zu Hause erstellt haben, im Groschenbereich. Das heißt die Versendung einer E-Mail an Ihren Geschäftspartner in den USA kostet nicht mehr als eine über drei km von Ihnen zu Hause in Ihr Unternehmen. Abbildung 1 zeigt die wichtigsten Eingabefelder eines E-Mail-Programms (in diesem Fall vom Netscape Communicator 4). Kleiner Tip dazu: Wenn Sie E-Mails gleichzeitig an sehr viele Partner senden, können Sie durch die Verwendung des Adreßfelds BCC (Blind Carbon Copy) die störende Situation bei den Empfängern verhindern, daß diese z. B. zuerst 30 Adreßzeilen lesen müssen bevor Sie danach drei Zeilen an Information vorfinden.

Welche Nachteile hat E-Mail?

Kein Vorteil ohne Nachteil, diese Bin- senweisheit gilt auch hier. Handgeschriebene Briefe werden nicht entgegengenommen, man darf auch keine Tafel Schokolade beilegen und ein Liebesbrief kann nicht parfümiert werden. Ein ernstzunehmendes Problem ist aber



die Datensicherheit bei der Übermittlung. Da der Transport der Daten über viele verschiedene Server läuft, gibt es viele Möglichkeiten für dritte Personen, Ihre Nachrichten zu lesen. Sie müssen damit rechnen, daß Ihre mittels E-Mail versendete Nachricht ungefähr so geheim wie bei der Übermittlung mittels Postkarte ist. Nur die elektronische Verschlüsselung der Nachricht erlaubt eine absolut sichere Übermittlung. Aber dabei gibt es neben der Schlüsselverteilung noch einige andere Probleme zu lösen, auf die hier nicht im Detail eingegangen werden kann. Wenn Sie sich nicht sicher sind, daß eine sichere Übertragung gewährleistet ist, sollten Sie auf jeden Fall auf die Versendung von sensiblen Daten, wie z. B. Kreditkartennummern, per E-Mail verzichten.

Reinhard Willfort

Suchmaschinen im WWW

Meta-Suchmaschinen:

meta.rzrn.uni-hannover.de
www.mamma.com
www.metacrawler.com

„Single“-Suchmaschinen:

www.altavista.digital.com
www.yahoo.de
www.lycos.de
www.web.de
www.excite.com
www.webcrawler.com

Eine virtuelle Arbeitsgemeinschaft

Im Jahre 1998 wurde ein ehrgeiziges Projekt in Kooperation zwischen ISCN (ein europäisches virtuelles Unternehmen als Zusammenschluß von Firmen aus 11 Ländern) und Hyperwave (ein Informationsmanagement System aus österreichischer Schmiede) mit Unterstützung der EU abgeschlossen, in dem ein virtuelles Büro aufgebaut wurde, damit verteilte Teams (über hunderte Kilometer) über eine gemeinsame Projektfläche kooperieren können, als ob Sie räumlich an einem Ort sitzen. Das umfaßt Administration, Kommunikation, Workflow, und Dokument- und Informationsmanagement, wie auch Security Mechanismen.

Dadurch werden Kooperationen über Grenzen hinweg ermöglicht und momentan werden diese Technologien von großen deutschen und skandinavischen Unternehmen getestet. Gerade in einer europäischen Union, in der Mobilität ein wesentlicher Faktor ist, sind Reisen ein enormer Overhead, während diese Technologien ein Kooperieren ohne diesen Overhead bedeutet. Andere ehrgeizige Ideen sind, Bangalore virtuell mit europäischen Regionen durch so eine Plattform zusammenzuschalten.

Die Technologie für den Normalbürger

Bis jetzt scheint es, daß die Gesellschaft sich in 10 % technische Spezialisten und 90 % User, die als Nicht-Techniker sich laufend an die Technokratie anpassen

müssen, entwickelt. Um eine andere Möglichkeit zu testen, wurde auch ein neuer Entwicklungsansatz getestet, der „per Konfiguration“ Systeme so konfigurierbar haltet, daß sich die Funktionalität und Oberfläche eines Systems so einfach konfigurieren läßt, daß Normalbenutzer sich ihr System nicht codieren sondern zusammenkonfigurieren können.

Dieser Ansatz stellt zwar höhere Anforderungen an die 10 % Technik-Spezialisten, aber ermöglicht den 90 % Usern als Quasi-Techniker zu agieren. Somit würde sich die Technokratie sozialer gestalten und auch in einfacheren Schichten durchdringen können.

Eine virtuelle Universität

Die Bildungssysteme in Europa sind nicht vergleichbar und sehr konservativ aufgebaut. Man muß örtlich Vorlesungen besuchen, Prüfungen machen, die aber leider nicht länderübergreifend vergleichbar sind. Ausserdem sind die Chancen zur Weiterbildung für Arbeiter, die vielleicht kein Geld trotz Begabung haben, sehr gering.

Die Universität 3000 wird anders aussehen. Hier gibt es ein Pilotprojekt des 5. Rahmenprogrammes, das unter Leitung eines Psychologenteams aus Amsterdam und Mitwirkung von technischen Spezialisten (auch ISCN ist Partner) eine elektronische Universität 3000 als Pilotprojekt aufbaut.

Wie wird das 3. Jahrtausend die Gesellschaft durch den Einsatz von Informationssystemen verändern?

Was sind die sozialen Auswirkungen und wie kann man sich darauf vorbereiten?

Das alles sind brennende Fragen sowohl für die Industrie wie auch für den einzelnen Menschen, dessen Arbeitsumgebung und Fähigkeitsanforderungen einer laufenden Anpassung unterliegen.

Jeder hat Zugriff über das Web, kann Kurse besuchen, Prüfungen machen, und Beratungen bekommen. Das ganze wird wieder über ein „konfigurierbares“ elektronisches System gesteuert und wird nicht nur den 10 % Spezialisten sondern allen die Mittel der Weiterbildung bieten.

Virtuelle Meetings

Fünf Jahre zurück waren Videotechnologien sehr teuer und nur von Großunternehmen leistbar. In einem Projekt in Kooperation mit Partnern aus 10 Ländern wurden Videotechnologien getestet, Workshops durchgeführt, und ein Low-Price-Modell als Guideline entwickelt.

Hat jemand heute einen PC und Internet, so ist Video Conferencing nur mehr eine Frage von zwischen 4.000,- bis 14.000,- öS Anschaffungskosten.